

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie,
Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG)

In Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

1972 – 2022 > 50 Jahre FPI und 40 Jahre EAG > Integrative Therapie, Agogik,
Kulturarbeit und Öko-Care

© FPI-Publikationen, Verlag: EAG-Verlagsabteilung, Hückeswagen. Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 05/2026

Integrative Gartentherapie und Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung –

Ein IGT/BNE-Angebot für Kinder im Rahmen einer
Solidarischen Landwirtschaft

Johanna Rub *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold*, Dipl.-Sup. *Ilse Orth*, MSc). Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V.“ <https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/>. EAG-Weiterbildung „Garten- und Landschaftstherapie im Integrativen Verfahren®“. Betreuerin / Gutachter: *Ulrike Mathias*, Dipl.-Päd. / Prof. Dr. Hilarion G. Petzold.

Inhalt

1. Einführung in die vorliegende Arbeit und Zielsetzung
2. Bildung für nachhaltige Entwicklung und ihre Ziele
 - 2.1 Einordnung und Bedeutung von BNE
 - 2.2 BNE und die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030
 - 2.3 Umsetzung von BNE im formalen Bildungsbereich
 - 2.4 Bedeutung und Potenziale der non-formalen Bildung für BNE
3. Bildung nachhaltige Entwicklung und Integrative Gartentherapie (IGT)
 - 3.1 Einführung
 - 3.2 Schnittstellen der BNE mit dem Integrativen Ansatz
 - 3.3 Ein Blick auf die Integrative Gartentherapie und das Integrative Verfahren
4. Konzeption einer IGT/BNE – Einheit für Kinder im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft
 - 4.1 Was kennzeichnet ein BNE-Angebot?
 - 4.2 Erweiterung eines BNE-Angebotes durch Ansätze und Methoden der IGT
 - 4.3 IGT/BNE-Angebot für die Zielgruppe Kinder (6-10 Jahre)
5. Kurzvorstellung der Solidarischen Landwirtschaft und des Vereines SoLaVie e.V.
 - 5.1 Solidarische Landwirtschaft
 - 5.2 SoLaVie e.V.
6. Schlussbemerkung
7. Zusammenfassung/Summary
8. Literaturverzeichnis

„Ich liebe, was ich begreife, was ich ganz erfasse“

Alexander von Humboldt 1839

1. Einführung in die vorliegende Arbeit und Zielsetzung

Die *Integrative Gartentherapie* bietet mit ihrem methodenübergreifenden und vielfältigen Ansatz ideale Voraussetzungen für das Gelingen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Die BNE 2030 ist ein Programm der UN auf internationaler und nationaler Ebene zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Von unterschiedlichen AkteurInnen wird dies auf nationaler und kommunaler Ebene im formalen und non-formalen Bereich (Institutionen, Bildungseinrichtungen, Initiativen wie Vereine etc.) umgesetzt. Unter anderem soll BNE Kompetenzentwicklung fördern, Wissen vermitteln und alle Lernenden befähigen, global und unter Aspekten der Nachhaltigkeit ihr eigenes Handeln und das Anderer zu reflektieren und lösungsorientierte Handlungsstrategien zu entwickeln. Der ganzheitliche Ansatz des Integrativen Verfahrens mit seinen komplexen Grundkonzepten stellt eine Fülle an Möglichkeiten dar, das für nachhaltige Entwicklung notwendige „Bezogenheit“ auf unsere Umwelt in „ökosophischer“ Weise zu fördern. Hier kann die Integrative Gartentherapie Entwicklungsräume bieten und Persönlichkeitsentwicklung sowie heilsame Prozesse Hand in Hand gehen mit einem wachsenden Bewusstsein für unsere ökologische Umwelt als Lebensgrundlage. Eine gelingende BNE bietet die Chance für „wachsendes Kontextbewusstsein“ und Achtsamkeit im Naturzusammenhang. Die IGT kann den Rahmen bilden und Impulse setzen für die notwendige Achtsamkeit sich selbst gegenüber (unter anderem durch Wahrnehmungsschulung, „eigenleibliches Spüren“, Selbstwirksamkeitserleben und Solidaritätserfahrung) und damit auch die Befähigung zur Ökophilie unterstützen. Diese Verknüpfung soll in der Facharbeit näher ausgearbeitet werden und anhand einer Konzeption von IGT/BNE-Einheiten für die Zielgruppe Kinder (6-10 Jahre) im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft verdeutlicht werden. Hierfür werden einzelne Ziele der BNE und einzelne Konzepte und Prinzipien des Integrativen Ansatzes herangezogen.

Mit dieser Arbeit verfolge ich das Ziel, die Möglichkeiten des Integrativen Ansatzes (hier maßgeblich im Bereich der Agogik, Pädagogik) in Zusammenhang mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu bringen.

Diesen Bereich des persönlichen und gesellschaftlichen „Lernens“ zu stärken ist mir ein wichtiges Anliegen. Darüber hinaus erachte ich einen direkten und lebendigen Kontakt zur Natur durch emotionale Berührtheit und Verbunden-Sein als maßgeblich für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden und förderlich für eine ganzheitliche Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung. Die konzeptionelle Ausarbeitung möglicher IGT/ BNE-Einheiten für Kinder im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft zur Stärkung der BNE soll im besten Fall ein Format bieten, dass auch Anwendung finden kann in der Solidarischen Landwirtschaft, in der ich als Gärtnerin tätig bin: Die SoLaVie Ortenau e.V. möchte ihr Bildungsangebot erweitern und diese Facharbeit soll hierzu ein erster Schritt sein.

2. Bildung für nachhaltige Entwicklung und ihre Ziele

2.1 Einordnung und Bedeutung von BNE

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Kernelement der globalen Nachhaltigkeitsagenda und versteht Bildung als entscheidenden Hebel für gesellschaftlichen Wandel. Sie zielt darauf ab, Menschen aller Altersgruppen dazu zu befähigen, die ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu verstehen, kritisch zu reflektieren und aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft mitzuwirken. Im Mittelpunkt steht dabei nicht allein die Vermittlung von Fachwissen, sondern die Entwicklung von Kompetenzen, Werten und Haltungen, die verantwortungsvolles und zukunftsorientiertes Handeln ermöglichen. Bildung wird somit zu einem Prozess, der individuelles Lernen mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet und Menschen befähigt, aktiv an Transformationsprozessen teilzunehmen (*BMBFSFJ 2026c; FABINEK 2026*).

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist durch ihren vielschichtigen und komplexen, sich ständig in Entwicklung befindlichen Ansatz und Gestaltungsrahmen ein nicht leicht zu definierender Begriff. Die wichtigen Zukunftsfragen unserer globalen Welt sind nicht

allein mit begrenzten fachlichen und theoretischen Ansätzen aus den jeweiligen Problemfeldern zu lösen. Vor diesem Hintergrund können die folgenden fünf Punkte als zentral für eine gelingende BNE aufgeführt werden (*Michelsen 2013:15*; folgende Auflistung im Wortlaut):

1. Nachhaltige Entwicklung umfasst die Dimensionen der Ökologie, der Ökonomie, der Kultur und des Sozialen.
2. Diese Dimensionen beziehen sich sowohl auf die lokale als auch auf die globale Ebene.
3. Nachhaltige Entwicklung bedeutet intra- und intergenerationale Gerechtigkeit.
4. Nachhaltige Entwicklung als aktive Gestaltung der Zukunft setzt die Teilhabe möglichst vieler Menschen voraus (Partizipation).
5. Inter- und Transdisziplinarität.

Die Grundlagen von BNE sind eng mit den internationalen Debatten um Nachhaltigkeit verbunden. Bereits seit den frühen 1990er-Jahren wurde im Rahmen globaler Umwelt- und Entwicklungsdiskurse deutlich, dass nachhaltige Entwicklung ohne gezielte Bildungsprozesse und politische Strukturen hierfür nicht erreichbar ist. So wurde mit der Agenda 21 (1990er-Jahre) Bildung erstmals ausdrücklich als Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung benannt. Diese Einsicht führte zu einer zunehmenden institutionellen Verankerung von Nachhaltigkeitsthemen in Bildungsstrategien auf internationaler und nationaler Ebene (*Bundeszentrale für politische Bildung 2019*; *UNESCO 2026a*).

Einen entscheidenden Impuls setzte die von der UNESCO koordinierte UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005–2014). Ziel dieser Dekade war es, Prinzipien nachhaltiger Entwicklung systematisch in Bildungssysteme zu integrieren und Bildungseinrichtungen als Orte nachhaltigen Lernens zu stärken. Auf diese Phase folgte das UNESCO-Weltaktionsprogramm (WAP), das den Fokus stärker auf strukturelle Veränderungen, Qualitätssicherung und internationale Vernetzung legte. Seit 2020 wird dieser Ansatz im Rahmen von „BNE 2030“ durch die Vereinten Nationen und nationale Akteure weitergeführt und ergänzt somit die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele – 17 Sustainable Development Goals (SDGs) – der Agenda 2030 (bestehend seit 2015) mit

dem Fokus auf Bildung in Ziel 4 und 4.7 der 17 SDGs (*Bundeszentrale für politische Bildung* 2019; *UNESCO* 2026a).

2.2 BNE und die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030

Neben einzelnen Zielen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Agenda 2030 (im Folgenden aufgeführt) sind grundlegende Ziele der BNE (*Stoltenberg* 2009: 24-25; folgende Auflistung im Wortlaut):

1. Die Erschließung von zukunftsrelevantem Wissen und Erfahrungen.
2. Die Auseinandersetzung mit Werthaltungen, die mit dem ethischen Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung verbunden sind (und damit auch eine Reflexion des Leitbildes selbst).
3. Die Förderung von Kompetenzen, die Menschen ermutigen und befähigen, sich an der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft verantwortlich zu beteiligen.
4. Die Erfahrung und Erkenntnis, dass man sich an der Gestaltung des eigenen Lebens gemeinsam mit anderen beteiligen und durch heutiges Handeln Zukunft auch für spätere Generationen sichern kann.

Bildung für nachhaltige Entwicklung begleitet als internationales Konzept/Projekt die Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Nachfolgend werden nun die für diese Arbeit relevanten Ziele aufgeführt und erläutert.

Im Zentrum der Agenda 2030 steht das Nachhaltigkeitsziel 4, das hochwertige, inklusive und chancengerechte Bildung fordert. Besonders relevant ist hierbei das Unterziel SDG 4.7, da es Bildung erstmals explizit mit nachhaltiger Entwicklung, globaler Verantwortung und normativen Zielsetzungen verbindet: SDG 4.7 fordert, dass alle Lernenden bis 2030 die Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, die notwendig sind, um nachhaltige Entwicklung zu fördern. Dazu zählen unter anderem nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechtsbildung, Gleichstellung der Geschlechter, eine Kultur des Friedens sowie die Wertschätzung kultureller Vielfalt (vgl. *UNESCO* 2026a). SDG 4.7 verdeutlicht einen grundlegenden Perspektivwechsel im Bildungsverständnis. Bildung wird nicht mehr ausschließlich als Mittel zur Qualifikation für den Arbeitsmarkt

betrachtet, sondern als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und verantwortungsvolles Handeln in einer globalisierten Welt. Bildung für nachhaltige Entwicklung verfolgt in diesem Zusammenhang einen transformativen Ansatz, der Lernende dazu befähigt, bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen und aktiv an Veränderungsprozessen mitzuwirken. Ziel ist es, Kompetenzen wie systemisches Denken, ethische Urteilsfähigkeit, Reflexionsvermögen, Kooperationsfähigkeit und Zukunftsorientierung zu fördern. Darüber hinaus steht SDG 4.7 in enger Wechselwirkung mit weiteren Nachhaltigkeitszielen, insbesondere mit SDG 12 und SDG 13 (*Bundesumweltministerium 2026a*).

SDG 12 verfolgt das Ziel, nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherzustellen. Bildung für nachhaltige Entwicklung trägt dazu bei, Konsumententscheidungen kritisch zu reflektieren, globale Produktionsketten zu verstehen und die sozialen sowie ökologischen Folgen des eigenen Handelns besser einordnen zu können (vgl. *Bundesumweltministerium 2026a*). SDG 13, welches Maßnahmen und Wissensvermittlung zum Klimaschutz fordert, soll hier ebenfalls erwähnt werden. Durch die Vermittlung von Klimawissen und die Förderung von Problemlösungs- und Beteiligungskompetenzen leistet BNE einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Klimakrise (*Bundesumweltministerium 2026a*).

Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen wurden in Deutschland unter anderem in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) aufgegriffen und auf nationaler Ebene verankert. Seit 2002 wird diese regelmäßig überarbeitet und angepasst. Nachhaltigkeit in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales soll hier unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen in diesen Bereichen strategisch gefördert werden. Die Umsetzung findet durch Maßnahmen mit Wirkung innerhalb Deutschlands genauso wie mit Maßnahmen in Deutschland mit Auswirkungen auf globaler Ebene sowie durch bilaterale Zusammenarbeit statt (*Bundesumweltministerium 2026b*).

2.3 Umsetzung von BNE im formalen Bildungsbereich

Im formalen Bildungsbereich, insbesondere in Schulen, Hochschulen und der beruflichen Bildung, spielt BNE eine zentrale Rolle bei der langfristigen Verankerung

nachhaltigen Denkens und Handelns. In schulischen Curricula wird BNE zunehmend als Querschnittsaufgabe verstanden, die nicht auf einzelne Fächer beschränkt ist, sondern fächerübergreifend umgesetzt werden soll. Beispielhaft hierfür ist der Orientierungsrahmen Globale Entwicklung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Kultusministerkonferenz 2025. Er bietet Hilfe bei der Integration der BNE in die schulische Bildung (*Grauer 2025*).

Themen wie Klimawandel, Ressourcennutzung, globale Gerechtigkeit oder nachhaltiger Konsum werden dabei mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragestellungen verknüpft. Insbesondere das Konzept des *Whole Institution Approach* findet mehr und mehr Eingang in die Institutionen und nimmt Schulen und ihre Strukturen als ganzen Organismus in den Fokus. So kann BNE zur gesamten Schul- und Qualitätsentwicklung beitragen und beispielhaft das Verknüpfen unterschiedlicher Themenfelder hin zu substantieller Nachhaltigkeit aufzeigen (*BMBFSFJ 2026b*).

2.4 Bedeutung und Potenziale der non-formalen Bildung für BNE

Neben der formalen Bildung kommt dem non-formalen/informellen Bildungsbereich eine besondere Bedeutung für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung zu. Ein Großteil des Lernens findet im außerschulischen Bereich statt und dies ein Leben lang. Hier setzt BNE im non-formalen Bereich an durch diverse und flexiblere Bildungsangebote in verschiedenen Lernfeldern. Diese umfassen organisierte Bildungsangebote außerhalb der schulischen Strukturen, etwa in der Jugend- und Erwachsenenbildung, in Vereinen, Initiativen, Umweltzentren oder Nichtregierungsorganisationen. Doch auch das Lernen im sozialen Umfeld, am Arbeitsplatz im Freundeskreis etc. wird hier miteinbezogen. Charakteristisch für non-formale BNE sind Freiwilligkeit, Praxisorientierung und ein starker Lebensweltbezug (*BMBFSFJ 2026a*).

Non-formale Bildungsangebote ermöglichen es, nachhaltiges Handeln konkret zu erproben und eigene Handlungsspielräume zu erfahren. Projekte zu Themen wie nachhaltiger Konsum, Klimaschutz, Mobilität oder Ernährung bieten Lernenden die Möglichkeit, Wissen direkt in praktisches Handeln zu überführen. Dadurch wird die Handlungsfähigkeit gestärkt, die als zentrales Ziel von BNE gilt. Lernende erleben sich

als wirksam und entwickeln Motivation, sich auch langfristig für nachhaltige Entwicklung zu engagieren.

Wesentlich für diesen Kompetenzerwerb wird also neben dem formalen Lernen in Bildungseinrichtungen das Lernen im non-formalen und informellen Bildungsbereich angesehen. Gelingende Bildungsprozesse entstehen durch die Synergie verschiedener Lernformen und das Potenzial der Lernenden, Modellvorstellungen und Handlungsmuster nachhaltig zu verändern und zu reflektieren / entwickeln. In tatsächlich ausgeübten Handlungs- und Kommunikationsmustern in kooperativen/interaktiven Lernsettings. Das (Mit)gestalten und Umsetzen verschiedener Lernprojekte geht einher mit dem eigenen Erkenntnisgewinn und nicht der Bewertung durch Lehrende (vgl. *Brodowski 2009*).

Darüber hinaus fördert der non-formale Bildungsbereich Beteiligung, demokratische Kompetenzen und gesellschaftliches Engagement. Durch partizipative Methoden werden Lernende aktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen und lernen, Verantwortung zu übernehmen:

„Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen – nicht zuletzt von Kindern und Jugendlichen – ist ein Kern des Nachhaltigkeitsgedankens. Auf Erfahrungswissen, traditionelles Wissen, Kinderwissen (oder das anderer Experten ihres eigenen Lebens) kann ebenso wenig verzichtet werden wie auf international geteiltes wissenschaftliches Wissen“ (*Stoltenberg 2009: 26*).

Gerade im Hinblick auf SDG 12 und SDG 13 trägt der non-formale Bildungsbereich dazu bei, nachhaltige Lebensstile zu fördern und das eigene Handeln an Parametern der Nachhaltigkeit auszurichten.

BNE ist nach wie vor ein aktuelles und wertvolles Werkzeug, den drängenden Fragen und Problemstellungen unserer Gegenwart zu begegnen. „Bildung für nachhaltige Entwicklung wird [hier] als Antwort auf die Herausforderungen des globalen Wandels verstanden“ (*Stoltenberg 2009: 24*). Sie muss sich ständig weiterentwickeln im interdisziplinären Austausch, um die angemessenen Methoden und Rahmenbedingungen hierfür zu finden (vgl. *Brodowski 2009*).

Die Komplexität der ökologischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Kernprobleme des globalen Wandels zeigt, dass allein Anstrengungen im Umweltschutz oder ökonomisch/sozialen Bereich nicht ausreichen werden, diesen zu begegnen. Vielmehr braucht es die Auseinandersetzung mit den globalen und lokalen

Wirkungszusammenhängen und ein daraus resultierendes Handlungsverständnis (vgl. *Stoltenberg* 2009). Dies soll BNE fördern.

De Haan und Harenberg (1999) bezeichneten die hierfür auszubildenden Kompetenzen als „Gestaltungskompetenz“. Diese soll das „nach vorne weisende Vermögen, die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können“ (*Haan/Harenberg* 1999: 62) umfassen.

3. Bildung nachhaltige Entwicklung und Integrative Gartentherapie

3.1 Einführung

Bildung für nachhaltige Entwicklung möchte alle Lernenden befähigen, eigenverantwortlich, lösungsorientiert, vernetzend und aktiv die Gestaltung einer nachhaltigen Gegenwart und Zukunft zu übernehmen. Dazu gehört das Vermögen, Handlungsmodelle und Strukturen reflektieren und ggf. neu ausrichten zu können, genauso wie die normative, ethische Ebene in diesem Kontext auffassen und sich zunutze machen zu können.

Komplexe Problemstellungen erfordern den ganzen Menschen – neben Fach- und Sachwissen sind Kompetenzen, authentische „Haltungen“ und Überzeugungen notwendig, um aus vorhandenem Handlungspotenzial tatsächliche Handlungsräume erwachsen zu lassen. Der renommierte Forscher und Autor *Stefano Mancuso* attestiert früheren Naturforschern in seinem Buch *Aus Liebe zu den Pflanzen* einen ganzheitlichen, ja liebevollen und teilnehmenden Blick auf die Natur und all ihre Lebewesen und meint:

„Es fällt uns meiner Meinung nach auch deshalb so schwer, die Probleme unserer modernen Welt zu lösen, weil uns diese Sicht inzwischen abhandengekommen ist und einer extremen Wissensspezialisierung Platz gemacht hat.“ (*Mancuso* 2017: 7).

BNE kann in ihrem Anspruch, ganzheitliche Ansätze zur nachhaltigen Lösung der Kernprobleme des globalen Wandels (vgl. *Stoltenberg* 2009: 24) zu finden beziehungsweise alle beteiligten AkteurInnen hierzu zu befähigen, nur bestehen, wenn auch die Lernenden selbst als ganze Menschen mit ihrem bio-psycho-sozial-ökologischen Hintergrund in den Fokus genommen werden. Aus der Integrativen

Therapie stammend, ist dieser Ansatz in folgender Formel zusammengefasst: „Der Mensch ist Körper-Seele-Geist-Subjekt im ökologischen und sozialen Kontext und Kontinuum, ist Leibsubjekt in der Lebenswelt“ (Apfalter et al. 2023: 51). Hier zeigt sich ein Menschen- und Weltbild, das die Verbundenheit allen Seins als wesentlich annimmt: „Menschliches Sein ist immer Mit-Sein mit Anderen in einer mundanen, ökologischen Welt mit anderen Lebewesen“ (Apfalter et al. 2023: 51). Dieser Ansatz bietet eine weite Perspektive (Multiperspektivität) über vermeintliche (auch fachspezifische) Grenzen hinweg und sieht den Menschen als untrennbaren Teil der ökologischen Welt an, was im „ökologischen Imperativ“ zum Ausdruck kommt:

„Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit 'Kontext-Bewusstsein' und 'komplexer Achtsamkeit' wachsam für schädigendes Handeln, das den Fortbestand des Lebens und die Funktion der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird und versuche es zu verhindern. Pflege eine ökosophische Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur!“ (Petzold 2014f: 21)

„Ökosophie“ (griech. oikos = Haus, sophia = Weisheit) meint den nachsinnenden, nach Wissen und Weisheit über die Natur strebenden Menschen, der sich dem Ökosystem in dieser Weise zuwendet und den weisen und sorgfältigen Umgang mit der Biosphäre pflegt. Das Wissen um die Kostbarkeit der Natur und die Liebe zur Natur (Ökophilie) sind aus der Integrativen Therapie (IT) nicht wegzudenken. Wie *H.G. Petzold* auf den Punkt bringt: Die Schönheit der Welt eröffne uns auch einen Zugang zu uns selbst, der uns in unserem Inneren erklingen lassen kann (vgl. Apfalter et al. 2023: 99).

3.2 Schnittstellen der BNE mit dem Integrativen Ansatz

Im Folgenden sollen nun einige Schnittstellen der BNE und IT aufgezeigt werden. Diese Beispiele zeigen Anknüpfungspunkte beider Konzepte auf. Hier besteht kein Anspruch auf vollständige Aufzählung, sondern vielmehr eine skizzenhafte Vertiefung dieser. In der Bildung nachhaltige Entwicklung ist der ganzheitliche Ansatz in Bildungs- und Handlungsstrategien fester Bestandteil. Interdisziplinarität und Vielfalt sollen BNE fördern und Mensch und Natur gerecht werden. Der Bildungsbegriff geht über klassische Wissensvermittlung hinaus und bezieht die Lernenden als 'ganze Menschen' mit ein. *Gerhard de Haan* (Erziehungswissenschaftler und von 2005 bis 2014

Vorsitzender des Nationalkomitees für die Dekade der Vereinten Nationen zu BNE) beschrieb dies, die Bildungsideen Platons und Humboldts anführend, so:

„Man muss den Menschen als Ganzes wahrnehmen. Nicht nur seinen kognitiven Apparat, sondern mit seinem ganzen emotionalen Apparat und seiner Gefühlswelt. Deshalb ist auch das Thema Ästhetik innerhalb der Nachhaltigkeitsidee fundamental enthalten“ (*Forum Umweltbildung* 2015: 149).

Sowohl die ganzheitliche Sicht auf den Menschen und die Welt (Mundanologie; *Welsch* 2015; *Petzold*, 2019d, 2022o) ist Grundlage des Integrativen Verfahrens (siehe oben), als auch der besondere Fokus auf das Erleben von Ästhetik – insbesondere Naturästhetik – als therapeutisches Wirkprinzip (vgl. *Cerea* 2025: 460).

Auch der globale Denk- und Handlungsansatz in der BNE korreliert mit der IT: „BNE unterstützt Lernende dabei, einen internationalen Blick zu entwickeln, der es ihnen ermöglicht, sich als Weltbürger zu verhalten“ (*BMBFSFJ* 2026c). Hier kann der Integrative Ansatz mit seiner Kulturarbeit direkt anknüpfen. So wird die Begleitung von Menschen auch immer als ein Weg „zum Selbst“ und zu einer „Weltbürgergesellschaft“ (*Petzold* 2020f: 7) verstanden. Im Integrativen Ansatz ist also auch Bildung als Auftrag und Wert enthalten. Insbesondere Naturbildung steht hier im Mittelpunkt:

„In unseren Projekten geht es darum, Naturbewusstsein zu fördern und Naturbezüge zu stärken, zu sensibilisieren für die prinzipielle „Naturzugehörigkeit“ aller Lebewesen auf dieser Erde, was mit einer positiven „Naturverbundenheit“ einhergehen sollte. Die aufzubauen und zu fördern ... sehen wir als ein wichtiges übergreifendes Bildungsziel jeglicher Bildungsarbeit an“ (*Petzold et al.* 1972/2019: 1).

Gemeinsam haben beide Konzepte auch das Verständnis vom „lebenslangen Lernen: So zielt BNE auf alle Altersgruppen ab und macht Angebote in vielfältigen Bereichen und Altersstufen von der frühkindlichen Bildung bis zu den SeniorInnen (*UNESCO* 2026b). Die Integrative Lerntheorie versteht „das Leben als permanenten Prozess mentalisierenden Lernens mit funktionalen und dysfunktionalen Lernerfahrungen“ über die Lebensspanne hin (*Apfalter et al.* 2023: 86; *Sieper, Petzold* 1993c, 2002). Sie hat deshalb zu den verschiedenen Lebensaltern über Theorie und Praxis integrativer Naturtherapie auch in Kombination mit Nature Arts z. B. den Kreativen Medien gearbeitet (*Hollah* 2020; *Orth* 2025; *Orth, Petzold* 2021; siehe auch <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>).

Zuletzt soll an dieser Stelle noch auf ein wesentliches gemeinsames Merkmal eingegangen werden: die Kohärenz, das Kohärenzgefühl (lat. cohaerere =

zusammenhängen. Bedeutung: Stimmigkeit, Stimmigkeitsgefühl und innerer Zusammenhang) als wesentlicher Parameter für gelingende Entwicklung. So findet sich der Anspruch der Kohärenz in dem Konzept des *Whole Institution Approach* der Bildung für nachhaltige Entwicklung wieder. Hier beispielhaft aufgeführt in einem Auszug aus dem Orientierungsrahmen globale Entwicklung für den Unterricht an staatlichen Schulen der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

„Schulen fungieren als Mikrokosmen für nachhaltige Werte und demokratische Prinzipien und die Schulentwicklung gehört zum Alltag von Schulleitungen und ihren Schulgemeinschaften. Der *Whole School Approach* (WSA) mit Bezug zu BNE stellt den zentralen Ansatz für die Gestaltung einer ganzheitlichen Schulentwicklung dar, bei der Lerninhalte, Schulkultur, Schulmanagement und physische Umgebung gleichermaßen an den Prinzipien nachhaltiger und demokratischer Entwicklung ausgerichtet sind“ (Grauer 2025: 23).

Das Kohärenzprinzip in der IT „sieht die Gesundheit in Integrität, Kohärenz und Zugehörigkeit der Persönlichkeit gegründet“ (Apfalter et al. 2023: 70). Wesentlich für den therapeutischen und Bildungszusammenhang sind hier das „Stimmigkeitserleben“ der beteiligten Personen.

3.3 Ein Blick auf die Integrative Gartentherapie und das Integrative Verfahren

Die Integrative Gartentherapie (Teil der „Neuen Naturtherapien“), kurz IGT, macht sich die ganzheitlichen und naturnahen Prinzipien des Integrativen Ansatzes zunutze. Sie hat eine interdisziplinäre Ausrichtung und wird von verschiedenen Referenzdisziplinen, wie Biologie, Ökologie, Medizin, Psychologie, aber auch den klinischen Disziplinen (Psychotherapie, Psychiatrie) und den Sozialwissenschaften flankiert (vgl. Petzold et al. 1972/2019: 24). Die Naturtherapien (neben Gartentherapie auch Landschaftstherapie, Tiergestützte Therapie, Waldtherapie) haben eine kurativ-heilende und salutogene und entwicklungsorientierte Ausrichtung und sensibilisieren durch ihren Ansatz für die Natur, ihre Schönheit und Verletzlichkeit (vgl. Petzold et al. 1972/2019: 25): „Sie bewirken, dass die Sorge um die Menschen mit einer Sorge um die Natur verbunden werden kann: *Caring for people and caring for nature*“ (Petzold et al. 1972/2019: 25).

Ihr multimethodischer Ansatz dient der Behandlung von Menschen jeden Alters vorwiegend im Spektrum der psychischen, psychosomatischen und psychosozialen Störungen. Genauso findet sie aber auch Anwendung in der Prävention und Förderung

des Gesundheitsverhaltens und der Persönlichkeitsentwicklung durch ihre salutogene Ausrichtung. Hier gibt es vielfältige Einsatzgebiete: Sozialpädagogik, Behindertenhilfe, Rehabilitation u.a.m. (vgl. *Petzold et al. 1972/2019: 44*).

Erlebnisaktivierung, multisensorische Erfahrung, komplexe Achtsamkeit, psychophysische Entspannung und naturästhetisches Erleben gehören zu den hier Anwendung findenden Methoden. Unter anderem die Selbst-, Fremd- und Naturwahrnehmung, dynamische Regulationskompetenz, Problemlösungsfähigkeit, Alltagsbewältigung und Persönlichkeitsentfaltung werden durch IGT gefördert.

Besonders hervorzuheben ist die stark stimulierende Umgebung eines Gartentherapie-Settings durch das multi-sensorische Erleben der Natur und multi-expressive Tun in der Praxis. Der Einsatz von Materialmedien und kreativen Medien (Werkzeuge, gärtnerische Materialien, Pflanzen, Steine u.v.m.) im praktischen „Gärtnern“ gehört hier genauso dazu wie verschiedene Techniken der Sinnes- und Wahrnehmungsschulung (multisensorischer Spaziergang, Achtsamkeitsübungen, *green meditation*, Körperübungen) (*Petzold et al. 1972/2019: 44-45*).

„Für die IGT gilt als allgemeiner Bezugsrahmen der Grundsatz, den Menschen in seiner körperlichen, geistigen, sozialen und ökologischen Dimension zu erreichen“ (*Neuberger 2019: 458*). Die Basis aller menschlichen Regungen ist der Körper. Der „informierte Leib“ als Träger von Geschichte, Erfahrungen und geistigen wie emotionalen Prozessen findet vielfältige Anregung, Heilsames aufzunehmen, zu verleiblichen (*embody*) und durch die Ausbildung neuer neuronaler Bahnungen und Schemata Erlebens- und Handlungsmuster zu verändern (*Neuberger 2019: 458; Petzold et al. 1972/2019: 45*).

Soziale Interaktion, Beziehung (zu anderen KlientInnen, zur Umwelt, die therapeutische Beziehung) und (Ko-) Kreativität kennzeichnen die IGT (*Neuberger 2019: 476*).

Die Integrative Therapie ist eine phänomenologisch-hermeneutisch fundierte, empirisch-psychologisch und neurobiologisch orientierte Humantherapie (vgl. *Klein 2017: 14*), die in ihrem Ansatz eine schulen- und methodenübergreifende und stets in Entwicklung begriffene Ausrichtung hat (vgl. *Klein 2017: 14*). Sie umfasst nach Petzold „als übergreifendes Konzept [die] Leibtherapie, Psychotherapie, Nootherapie, Soziotherapie, Kreativtherapie, Naturtherapie [...] und weiterhin Agogik“ (*Petzold 2020f: 9*).

Dieser differenzierte Ansatz möchte der Komplexität des Lebens Rechnung tragen.

Dieses Ausdifferenzieren ermöglicht weitere Lernprozesse gemäß dem *life long learning*

nach der Integrativen Lerntheorie (vgl. *Petzold* 2020f: 9) und bietet vielfältige therapeutische und agogische Anknüpfungspunkte.

Die theoretischen und konzeptionellen Grundlagen sind naturwissenschaftlich, sozialwissenschaftlich, kulturwissenschaftlich und geisteswissenschaftlich fundiert und im *Tree of Science* des Integrativen Verfahrens zusammengeführt worden. Der *Tree of Science* ist ein Strukturmodell, das die verschiedenen Theorien und Wissensbereiche der IT darstellen und sortieren soll.

Er umfasst die Ebenen:

1. Metatheorie (*large range theories*)
2. Realexplikative Theorien (*middle range theories*)
3. Praxeologie
4. Praxis

Weiterhin zu nennen sind die Hermeneutische Spirale und der Theorie-Praxis-Zyklus (*Petzold* 2020f: 8).

Wichtige Bestandteile der IT sind außerdem das Ko-respondenzmodell, die Gesundheits- und Krankheitslehre, die vier Wege der Heilung und Förderung, die 14 + 3 Heilfaktoren, die fünf Säulen der Identität, die Theorie der multiplen Entfremdung und die Prozessorientierung.

Hier sei noch *Heraklits* (550-480 v.u.Z.) berühmtes „Pāntā Rhēi“ erwähnt. Seine Flussmetapher ist ein philosophisches Prinzip, das sich durch das Integrative Verfahren zieht (wie ein Fluss) und auf das ständige Werden und Vergehen in unserem bewegten und immer in Veränderung begriffenen Leben aufmerksam macht. Nach *Petzold* ist „diese Einstellung [...] für die Integrative Theorie ein wesentliches Prinzip, weil man davon Abstand nehmen möchte, von einer Theorie für die Ewigkeit zu sprechen oder damit zu operieren“ (*Apfalter et al.* 2023: 54). Auch für Integrative TherapeutInnen ist dies ein Leitprinzip für prozessual orientiertes Arbeiten.

Zudem ist die Annahme gegeben, dass jeder „Menschenbegleiter“ (siehe unten) auch Kulturarbeit macht, da diese untrennbar mit dem/r jeweiligen KlientIn verbunden ist. Der Integrative Ansatz sieht in seinem therapeutischen und agogischen Wirken auch immer den gegebenen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrund als Bestandteil des Wirk- und Handlungsprinzips an. So ist die „Integrative Kulturarbeit“ immer ein Teil dieses

Ansatzes (vgl. *Petzold* 2020f: 7) und „Menschenarbeit immer auch Gesellschafts- und Kulturarbeit“ (*Petzold* 2020f: 12).

Der Integrative Ansatz ist reich an theoretischen und wissenschaftlichen Hintergründen, Konzepten, Prinzipien und Modellen. Die hier aufgeführten Punkte bilden nur einen kleinen Teil hiervon ab und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll an dieser Stelle nur ein erster Eindruck des Integrativen Verfahrens vermittelt werden.

Im Folgenden werden nun einzelne Prinzipien und Methoden der IT/IGT angeführt, die für die vorliegende Arbeit herangezogen werden.

Die ‚vier Wege der Heilung und Förderung‘

Diese sind Grundstrategien im therapeutischen Vorgehen, die je nach KlientIn in unterschiedlicher Gewichtung zum Tragen kommen:

1. Bewusstseinsarbeit und Sinnfindung
2. Nachsozialisation und Entwicklung von Grundvertrauen
3. Erlebnisaktivierung und Persönlichkeitsentfaltung
4. Solidaritätserfahrung und Förderung von sozialem Engagement (*Apfalter* et al. 2023: 149 Auflistung im Wortlaut).

Die 14 + 3 Heilfaktoren

In der *Integrativen Therapie* werden auf Basis umfangreicher Forschung folgende Heil- und Wirkfaktoren formuliert:

1. Einführendes Verstehen, Empathie
2. Emotionale Annahme und Stütze
3. Hilfe bei praktischer Lebensbewältigung
4. Förderung emotionalen Ausdrucks und volitiver Entscheidungskraft
5. Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung
6. Förderung kommunikativer Kompetenz, Beziehungsfähigkeit
7. Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation, psychophysische Entspannung)
8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen
9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten, Gestaltungskräfte
10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte

11. Förderung positiver, pers. Wertebezüge
12. Förderung von prägnantem Selbst- und Identitätserleben, pers. Souveränität
13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke
14. Empowerment und Solidaritätserfahrung
15. Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs
16. Vermittlung heilsamer, ästhetischer Erfahrungen
17. synergetische Multimodalität (*Apfalter et al. 2023: 53* Auflistung im Wortlaut).

Das Konzept der multiplen Entfremdung

Die *Integrative Therapie* nennt in ihrer anthropologischen/philosophischen Gesundheits- und Krankheitslehre das Phänomen der multiplen Entfremdung. Durch die menschliche Fähigkeit zur Exzentrizität kann es auch psychopathologisch zu Verdinglichung und Objektivierung kommen, zum Fremdwerden zu sich und der Welt. Dies kann entstehen, wo Körper und Leib „auseinanderfallen“ und die Sprache des Leibes zunehmend nicht mehr verstanden werden kann. Der Bezug zum Gefühls- und Affekthaushalt geht verloren. Als ein Phänomen der industrialisierten Kultur entsteht die Mechanisierung von Leib und Lebensprozessen: Abstraktifizierung, Quantifizierung, Formalisierung und Verdinglichung sind gesellschaftliche und gesundheitliche Entwicklungen unserer Zeit.

Dimensionen der multiplen Entfremdung:

- die Entfremdung vom Leib,
- die Entfremdung von der Lebenszeit,
- die Entfremdung von der Zwischen-leiblichkeit, d. h. vom Mitmenschen,
- die Entfremdung von der Arbeit,
- die Entfremdung von der Lebenswelt,
- die Entfremdung von der Natur,
- die Entfremdung von der Dimension der Werte.

(*Apfalter et al. 2023: 35* Auflistung im Wortlaut; nach *Petzold 1994c: 153*)

Ressourcen und Potenziale

Die Integrative Therapie orientiert sich an den Ressourcen und Potenzialen des Menschen und seiner Lebenslage. Ressourcen werden als Mittel zum Erreichen von

Zielen definiert und können positive Entwicklungen anstoßen. Sie sind Quellen der Kreativität können Ko-Kreativität fördern und vermögen Belastungen zu reduzieren (Orth 2025; Orth, Petzold 2021). Ressourcen zu erschließen ist ein Ziel der IT. Die Potenziale eines Menschen sind die Entwicklungsmöglichkeiten, nach denen jede/r Therapeutin gemeinsam mit dem/r KlientIn sucht (Apfalter et al. 2023: 118; Petzold 1997p).

4. Konzeption einer IGT/BNE – Einheit für Kinder im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft

4.1 Was kennzeichnet ein BNE-Angebot?

Bildung für nachhaltige Entwicklung ruft als bildungspolitisches Programm verschiedene AkteurInnen zu gemeinsamer Handlung auf, um die Ziele der BNE 2030 zu erreichen. Ziel ist es, bis 2030 allen Menschen den Erwerb der notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen (vgl. Eulenberger 2024). Da BNE ein breites Spektrum bedient mit vielen verschiedenen Angeboten, Handlungsfeldern und Menschen, die darin wirken, kann es keine pauschale Anleitung für die Ausgestaltung eines BNE-Bildungsangebots geben. Allerdings lassen sich charakteristische Merkmale hierfür anführen, die eine Unterscheidung zwischen Bildungsangeboten (zum Beispiel im Kontext Naturschutz) und BNE-Angeboten möglich machen.

Ausgangspunkt solcher Überlegungen ist die Annahme, das BNE kein Zustand ist, der erreicht werden kann, sondern vielmehr ein Prozess, der fortwährend neu bestimmt und ausgehandelt werden muss. BNE als gesellschaftlicher Lern- Verständigungs- und Gestaltungsprozess steht hier im Vordergrund (vgl. Eulenberger 2024).

Aus unterschiedlichen Konzepten zur Charakterisierung von BNE-Angeboten lassen sich folgende Prinzipien als allen gemein festhalten:

1. Lernen von Zusammenhängen (vernetztes Lernen)
2. der Fokus auf Entwicklung von positiven Visionen (Visionsorientierung)
3. die Ermöglichung des Erwerbs von Kompetenzen (Handlungs- und Reflexionsorientierung)

4. sowie die Ermöglichung von Mitgestaltung durch die Lernenden
(Partizipationsorientierung)

Notwendige Handlungskontexte für die Gestaltung von BNE-Angeboten sind (siehe Kapitel 2) die ökologische, soziale/kulturelle und ökonomische Dimension in der Gegenwart und potenziellen Zukunft sowie auf globaler und lokaler Ebene (vgl. *Eulenberger 2024*).

4.2 Erweiterung eines BNE-Angebotes durch Ansätze und Methoden der IGT

Der Integrative Ansatz bietet eine Fülle an Konzepten und Methoden, um Bildung für nachhaltige Entwicklung umzusetzen und zu vertiefen. Die Mehrperspektivität auf das menschliche Sein in der Welt und die interdisziplinäre Vorgehensweise macht die IT zu einem „Werkzeugkoffer“ der besonderen Art. Für eine gelingende BNE können (unter vielen anderen) das Konzept der multiplen Entfremdung, der ökologische Imperativ und die Ökosophie herangezogen werden (siehe Kapitel 3). Die Naturentfremdung unserer modernen, technisierten Gesellschaft als Hindernis für BNE anzuerkennen, kann der erste Schritt sein hin zu einer lebendigen Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wird hier angesetzt, können Verbundenheit und Bezogensein (*Neuberger 2019: 476*) zur Natur wachsen und Ökophilie und Ökosophie entstehen als Werthaltungen und ethische Handlungsausrichtung. Doch nicht nur Naturentfremdung spielt hier eine Rolle. Auch das „sich selbst fremd“ sein (Selbstentfremdung) und eine schwach ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit sind zu berücksichtigen. Sinn und Sinnhaftigkeit gehen immer auch einher mit den Sinnen und ihrer Entwicklung. Die IGT stimuliert und fördert Wahrnehmungsfähigkeit und damit auch das eigenleibliche Spüren (*Cerea 2025: 459,460*), welches entscheidend ist für die Beziehungsfähigkeit zu sich und zur Welt:

„Die Sensibilität für den „Anruf“ der Natur in und um uns ist vielen Menschen durch entfremdende Sozialisation, durch mangelnde Ökologisation in Kindheit und Jugend verloren gegangen. Destruierte und denaturierte Umwelt haben unter Umständen öko-psycho-somatische Störungen zur Folge und die Möglichkeiten des Sinnerlebens durch ein Verstehen der Sinnhaftigkeit der Natur – man spricht metaphorisch von der „Weisheit der Natur“ eingeschränkt“ (*Cerea 2025: 463*).

Der achtsame Umgang mit sich, den Mitmenschen und der Natur wird durch IGT gefördert (*Petzold 2022o*). Freude und Gefühle von Frische und Lebendigkeit, evidente Sinnerfahrung und eine Rückkoppelung an das eigene „Natur-Sein“ können in diesem

Kontext entstehen. Das Erleben von Schönheit – Naturästhetik – kann heilsam sein und Ökophilie stärken. Auch die Erweiterung der Handlungskompetenz erfolgt durch den Einsatz verschiedener IGT-Methoden. Die Stärkung der Persönlichkeit mit Fokus auf Ressourcen und Potenzial und die wertschätzende Grundhaltung in der IT, die KlientInnen als ExpertInnen ihrer Lebenssituation ansehen, unterstützen hierbei. Solidarerfahrung, Erlebnisaktivierung, Selbstwirksamkeit im direkten Erleben des eigenen Handelns (hier Gartenpraxis, Interaktion mit Gruppe oder TherapeutIn) und nicht zuletzt das Naturerleben stärken und festigen Persönlichkeiten und fördern selbstständiges und intrinsisch motiviertes Handeln. Diese Ausrichtung wurde in der IGT pionierhaft schon früh konzeptualisiert und praktiziert (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972*).

An dieser Stelle soll kurz Bezug genommen werden auf das Phänomen des *awe and wonder* (Ehrfurcht, Staunen, Ergriffenheit) in der Psychologie. Hierzu gibt es verschiedene Forschungsergebnisse und nach der Definition von *Keltner und Haidt*, entstehen *awe and wonder*, wenn zwei Bedingungen gegeben sind (vgl. *Blochwitz 2023*): 1. wahrgenommene Größe (*vastness*) – etwas erscheint größer als das eigene Selbst (z.B. Natur, Kunst, Universum, moralische Größe) und 2. *need for accommodation* – bestehende Denkmuster reichen nicht aus; das eigene Verständnis muss angepasst werden. *Awe and wonder* sind also Emotionen, die unser Denken herausfordern und erweitern. Sie fördern prosoziales Verhalten und das Gefühl von Verbundenheit; Zeit wird durch sie subjektiv „verlangsamt“; Stress kann sich durch sie reduzieren; die Entstehung von Sinn- und Bedeutungsgefühl wird durch sie befördert und Lernprozesse entstehen (vgl. *Blochwitz 2023*).

Das Ermöglichen solcher Erfahrungen im Naturzusammenhang kann eine Schlüsselrolle für Bildung für nachhaltige Entwicklung darstellen und sollte angestrebt werden.

4.3 IGT/BNE-Angebot für die Zielgruppe Kinder (6-10 Jahre)

Nachdem die Charakteristika von BNE-Angeboten aufgeführt sowie die Erweiterung des BNE-Angebotes durch IT aufgezeigt wurde, werden im nächsten Schritt vier Einheiten in einem als Projekt konzipiert:

Kräuter – von der Aussaat bis zum Genuss / Ein erlebnisorientiertes IGT/BNE-

Angebot:

Ort: SoLaVie e.V.

Zielgruppe: 6-10 Jahre (Schulklassen, AGs, Nachmittagsbetreuung, Ferienbetreuung, Vereine etc.)

Dauer: Variabel. Projekt mit 4 Einheiten a 2 Stunden

Gruppengröße: 8 – 15 Kinder

Zielsetzung: Die Kinder lernen das Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft kennen, erzeugen und verarbeiten Nahrungsmittel selbst (partizipieren und gestalten), lernen Zusammenhänge in der ökologischen Landwirtschaft kennen, reflektieren über Konsum, erfahren Wertschätzung von Lebensmitteln, erleben und fördern Artenvielfalt auf dem Acker, lernen Pflanzen und Tiere kennen oder teilen ihr Wissen/ihre Erfahrungen, entwickeln eigene Ideen und Wünsche im Kontext des Projektes, arbeiten im Team, arbeiten mit kreativen Medien, erleben sich selbst in der Natur und als ein Teil von ihr, üben Perspektivwechsel, spielen, habe Spaß.

Bezug zu BNE:

- Wissen erweitern und vernetzen
- Auseinandersetzung mit Werthaltungen, ethischen Leitbildern – was ist mir wichtig und was anderen?
- Gestaltungskompetenz üben durch Partizipation, Wissenserweiterung, Kooperation, Eigenmotivation, eigenständiges Handeln, Empathie und gegenseitige Unterstützung.
- Selbstwirksamkeit erleben
- Stärkung von SDG 4 und 12

Bezug zu IGT:

Die teilnehmenden Kinder (und Erwachsenen)

- erweitern ihr Kontextbewusstsein,
- schulen ihre Sinneswahrnehmung
- erleben eigenleibliches Spüren
- erfahren Solidargemeinschaft

- erfahren Selbstwirksamkeit
- üben Bezogen-sein
- entdecken Ressourcen und Potentiale (sowohl eigene als auch die anderer TeilnehmerInnen oder die der Landwirtschaft, in der sie tätig sind)
- sind ko-kreativ
- erleben Naturästhetik
- wirken Naturentfremdung entgegen und steigern einen ökosophischen Naturbezug/Naturempathie.

Es werden hier Weg 3 (Erlebnisaktivierung zur Persönlichkeitsentfaltung) und Weg 4 (Solidaritätserfahrung und Förderung von sozialem Engagement) der „Wege der Heilung und Förderung“ angewendet. Auch die Mehrzahl der 14 + 3 Heilfaktoren werden in diesem Kontext zum Tragen kommen.

Ablauf in vier Einheiten:

1. Einheit: Ankommen, Kennenlernen und den Acker erkunden / Kräuterkunde und Aussaat

Ihre Kindergruppe wird von unserem Team auf dem Acker der SoLaVie e.V. willkommen geheißen. Nach einer kurzen Kennenlernrunde und der Klärung wichtiger Fragen geht es schon los und wir erkunden das Gelände. Eine Besonderheit: Wir erleben den Acker mit allen Sinnen: Barfuß, tastend, riechend, lauschend, schmeckend...Welche Tiere und Pflanzen oder andere Lebewesen entdecken wir unterwegs?

...Und wer weiß? Hat denn schon jemand Kräuter entdeckt? Welche Kräuter kennen die Kinder bereits und was wird aus ihnen zubereitet? Was haben sie mit meinem Husten zutun und was mit den Insekten? Eine kleine Kräuterkunde.

Nun schreiten wir zur Tat und lernen die Pflanzenanzucht kennen. Was brauchen Samen denn, damit sie wachsen können? Es wird mit Erde hantiert, geschaufelt, gedrückt, geglättet und gegossen. Die Kinder dürfen Kräuter ihrer Wahl aussäen (z.B. Dill, Oregano, Petersilie, Basilikum, Koriander u.v.m. Auch Stecklinge sind denkbar: Thymian, Rosmarin, Salbei). Geschicklichkeit und Geduld können erprobt werden.

Zum Abschluss spielen wir ein Spiel oder hören ein Pflanzenmärchen. In einer Abschlussrunde reflektieren wir die Einheit (was habe ich gespürt, was hat mir gefallen, was war schwierig? Was habe ich gelernt?).

Methode, Medien: Multisensorischer Spaziergang, Gartenpraxis Aussaat, Märchen, Spiel, Wissensvermittlung und Vernetzung durch die Teilnehmenden und ihre Kenntnisse, Erfahrungen.

Ziele BNE: Konzept der Solidarischen Landwirtschaft kennenlernen auch im Vergleich zur industriellen Landwirtschaft. Evtl. Zielkonflikte herausarbeiten. Pflanzen kennenlernen und ihre Verwendung und Artenvielfalt erleben, im Team arbeiten, sich selbst erleben in der Natur, Handlungskompetenz stärken.

Ziele IGT: Wahrnehmungs- und Sinnesschulung (multisensorischer Spaziergang), Achtsamkeit üben, eigenleibliches Spüren, Kontextbewusstsein erweitern, Naturempathie fördern. Aussaat kann im gartentherapeutischen Kontext mit Hoffnung, Zielsetzung, Zukünftigem korrelieren.

2. Einheit: Kräuter pflanzen und Boden entdecken – verstehen – pflegen

In dieser Einheit können die Kinder erleben, wie die selbstgezogenen Kräuterjungpflanzen im nächsten Schritt gepflanzt werden. Wie sehen sie mittlerweile aus? Wie sind sie gewachsen? Manche werden kleiner sein, andere größer, zarter, kräftiger, heller oder dunkler. Was haben die Kräuter in der Zwischenzeit wohl erlebt? Was war nötig, um sie zu pflegen?

Wir werden gemeinsam den Boden (in den wir pflanzen wollen) erkunden: Wie fühlt er sich an, wie sieht er aus? „Lebt“ der Boden eigentlich und wovon ernährt sich dieses Bodenleben? Was hilft dem Boden, was schadet ihm und was hat das mit mir zu tun? Eine kleine Bodenkunde.

Im Anschluss krepeln wir die Ärmel hoch und pflanzen die zarten Jungpflänzchen in den Boden. Beetvorbereitung, Kompost in Schubkarren verladen und ausbringen, Werkzeugkunde, Planung und Durchführung, Zusammenarbeit, gegenseitige Hilfestellung...Gemeinsam schaffen wir das!

Zum Abschluss gießen wir die Pflanzung ausgiebig und sorgsam an und kommen möglicherweise auch in den Austausch über das Erlebte, halten inne und bestaunen unsere Arbeit.

In der Abschlussrunde können wir mit den Kindern in ein Gespräch kommen und das Erlebte reflektieren. Boden als Ressource wird aufgegriffen und ein Gesprächsangebot an die Kinder gemacht: Woher bekomme denn ich selbst Kraft und Frische? Was macht mir Spaß und baut mich auf?

Methode, Medien: multiple Sinneserfahrung (am Element Boden), Gartenpraxis Pflanzung, Gespräch, Reflexion.

Ziel BNE: Reflexion über das Ergebnis der 1. Einheit (Wachstum und Zustand der Pflanzen etc.), Boden als Ressource entdecken, Bodengesundheit, Versiegelung und Auswirkung lokal, global. Eigenmotivation, Zusammenarbeit im Team, Handlungskompetenz durch Gartenpraxis, Interaktion mit den anderen TeilnehmerInnen

Ziel IGT: Sinneserfahrung, evtl. Umgang mit den eigenen Grenzen. Diese spüren durch körperliche Anstrengung oder Geschicklichkeitsanforderung und den Umgang damit finden. Ressourcen und Potenziale kennenlernen, Eigen- und Fremderleben. Das Pflanzen kann mit Neuanfang, Entwicklung, Zukunft, aber auch erlebter Handlungskompetenz assoziiert werden.

3. Einheit: Pflegearbeiten und kreativer Ausdruck

In dieser Einheit können wir es etwas langsamer angehen lassen. Wir nehmen uns Zeit für spontane Impulse der Kinder, Spiel und Kreativität.

Als gartenpraktische Arbeit wird es heute um die Pflege unseres Kräuterbeetes gehen: Jäten, Hacken, Gießen ...

Die Kinder werden vielleicht Schädlinge entdecken oder darüber staunen, wie gesund ihre Pflanzen sind. Pflanzengesundheit? Was ist das? Haben Pflanzen etwa auch Schnupfen? Und was können wir im ökologischen Landbau machen, wenn unser Gemüse von Tierchen aller Arten oder Krankheiten befallen wird? Warum jäten wir und welche Pflanzen sind denn da? Eine kleine Nützlings- und Schädlingskunde sowie Beikräuterwissen.

Die Kinder dürfen anschließend „ausschwärmen“ und ansprechende Dinge sammeln. Blätter, Blüten, Steine, Zweige...Hiermit werden wir ein Mandala legen (dazu steht noch Ton zur Verfügung) und ein Tast- und Ratespiel spielen.

Auch dieses Mal reflektieren wir in einer Abschlussrunde die Einheit und gehen auf aufkommende Themen ein. Ein Angebot an die Kinder kann das Gespräch über die

gelegten Mandalas und den Umgang mit der Natur sein (Geben und Nehmen, Bedürfnisbefriedigung vs. Naturschutz).

Methode, Medien: Gartenpraxis Pflegearbeiten, Umgang mit kreativen Medien

Ziel BNE: Wissen zu Pflanzengesundheit im ökologischen Landbau, Vergleich zum konventionellen Landbau, Auswirkungen auf die Umwelt und unsere Nahrungsmittel, Auseinandersetzung mit Werthaltungen, selbstständiges Erarbeiten eines Mandalas, Natur mit „allen Sinnen“ begreifen, Kooperation, Reflexion über den Menschen in der Natur.

Ziel IGT: Naturästhetik, Ko-Kreativität, kreative Medien, Sinneserfahrung und Übung zum Vertrauensaufbau (Tast- und Ratespiel im Tandem mit geschlossenen Augen), achtsamer und respektvoller Umgang mit meinem Gegenüber (auch Tast- und Ratespiel), Selbstwirksamkeit, Solidarerfahrung.

4. Einheit: Ernte, Verarbeitung und gemeinsamer Genuss!

Zum Abschluss des Projektes werden wir ernten und verarbeiten. Ein gemeinsamer Wegabschnitt liegt hinter uns und wir können heute „die Ernte einfahren.“ Oftmals kann eine schon fast feierliche Stimmung entstehen. Die Kinder ernten mit Schere und Messer „ihre“ Kräuter. Anschließend verarbeiten wir diese zu Kräuterbutter, Quark oder frischem Brotbelag. Ein Picknick wird abgehalten und die reiche Kräuternernte gewürdigt. Genuss, Zufriedenheit über den erfolgreichen Projektabschluss und „Abschied nehmen“ stehen im Vordergrund. Vielleicht gibt es nochmal ein gemeinsames Spiel, eine Entdeckungstour durch das Gelände (was hat sich seit unserem ersten Treffen hier verändert?) oder auch Verweilen in der Hängematte, klettern, spielen.

Der Abschluss des Projektes erfolgt mit der Reflexion über die gesamte Projektdauer. Was nehme ich mit, was habe ich gelernt oder möchte ich noch lernen? Was ist mir wichtig?

Jedes Kind darf sich zum Abschluss einen Kräuterbund binden und ein gedrucktes Rezept für die Zubereitung von Kräutersalz mit nach Hause nehmen.

Methode, Medien: Gartenpraxis Ernte und Verarbeitung, gemeinsames Gestalten und Essen in konvivaler Atmosphäre.

Ziel BNE: Wissen und Wertschätzung über Lebensmittelerzeugung und Natur als Ressource, im Team durchgeführte Aktion, „Dankbarkeit“ für die Ernte spüren, gemeinsame Werte- und Erfahrungsreflexion.

Ziel IGT: Wertschätzung „fühlen“, Zufriedenheit über gemeinsam erreichte Ziele (Solidarerfahrung), eigenleibliches Spüren, Fülle, Genuss, Abschluss und Abschied als Qualitäten, Konvivialität.

5. Kurzvorstellung der Solidarischen Landwirtschaft und des Vereines SoLaVie e.V.

5.1 Solidarische Landwirtschaft

Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) ist ein gemeinschaftlich getragenes Landwirtschaftsmodell, bei dem ProduzentInnen und Verbrauchende partnerschaftlich zusammenarbeiten und Verantwortung, Risiko, Kosten und Ernte teilen. Dabei wird die landwirtschaftliche Produktion nicht über klassische Märkte verkauft, sondern durch Mitgliederbeiträge über ein ganzes Wirtschaftsjahr finanziert, was den Betrieben Planungssicherheit und Unabhängigkeit von Marktpreisen gibt. SoLaWi fördert eine direkte Beziehung zwischen ErzeugerInnen und VerbraucherInnen, stärkt Wertschätzung für Lebensmittel und macht Produktionsprozesse transparent. Ein zentraler Grundsatz ist die Solidarität, die sich in langfristigem Engagement, fairer Entlohnung der Erzeugenden und gemeinsamer Entscheidungsfindung zeigt. Mitglieder erhalten regionale, saisonale Lebensmittel und können aktiv am Gemeinschaftsleben sowie an Entscheidungsprozessen teilnehmen. SoLaWi leistet Beitrag zur Nachhaltigkeit, indem sie ökologische Anbaumethoden unterstützt, Vielfalt auf dem Acker fördert und ökologische Verantwortung in der Gemeinschaft verankert. Das Modell zielt auch auf gesellschaftliche Teilhabe, Ernährungssouveränität und soziale Solidarität ab. SoLaWi ist ein Modell, das international umgesetzt wird und auch politische Arbeit leistet (vgl. *Strüber et al. 2025*).

5.2 SoLaVie e.V.

SoLaVie e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der Solidarischen Landwirtschaft betreibt. Ein kleines Team bewirtschaftet gemeinsam mit Mitgliedern den 6 Hektar großen Acker in Neuried-Altenheim und baut dort ökologisches Gemüse nach strengen Kriterien ohne synthetische Dünger, Pestizide oder Gentechnik an. Ein Agroforst-Projekt sowie diverse Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt und des Bodens erweitern den klassischen Anbau. Die geernteten Produkte werden wöchentlich an Verteilstellen unter anderem in Offenburg, Schutterwald, Oberschopfheim und Kehl verteilt und versorgen derzeit etwa 180 Familien mit saisonalem, regionalem Gemüse. Dabei tragen Mitglieder die Risiken und Finanzierung solidarisch gemeinsam und gestalten in Arbeitsgruppen und dem geschäftsführenden Aktivenkreis die Vereinsarbeit basisdemokratisch mit. Ziele des Vereins sind unter anderem die Förderung einer Agrarwende (weg von industrieller Landwirtschaft), die Erhaltung von Sortenvielfalt, faire Arbeitsbedingungen für GärtnerInnen, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, Schutz der Natur und Verringerung von Lebensmittelverschwendung. Auch Bildungsarbeit ist ein erklärtes Ziel der SoLaVie e.V.

Interessierte können Mitglied werden, sich aktiv auf dem Acker einbringen und an Bildungs- und Gemeinschaftsangeboten teilnehmen.

6. Schlussbemerkung

Die vorliegende Arbeit zeigt auf, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Integrative Gartentherapie unterstützt und vertieft werden kann. Hierfür wurden Schnittstellen der BNE und IGT herausgearbeitet und in die Konzeption von IGT/BNE-Einheiten eingearbeitet. Der Integrative Ansatz bietet viele Anregungen und Methoden, um BNE zu bereichern und zu ihrem Gelingen beizutragen. Umgekehrt ist BNE sicherlich auch befruchtend für die Integrative Kulturarbeit.

Die Mehrdimensionalität in der Zielsetzung von BNE und ihr prozessualer Charakter setzen voraus, dass vielfältige und in ihren Strukturen und Ansätzen komplexe Lern- und Erfahrungsfelder gestaltet werden. Hier bietet sich das Integrative Verfahren an.

Bildung für nachhaltige Entwicklung und das Integrative Verfahren können einen wertvollen Beitrag leisten hin zu einer friedlicheren und „Sorge tragenden“, über Grenzen hinweg denkenden und handelnden Gesellschaft.

Bildungsangebote wie die vorliegende Konzeption von IGT/BNE-Einheiten stoßen jedoch auch an Grenzen. Für gelingende BNE müssen evidente Erfahrungen gemacht werden können und eine emotionale Berührtheit muss übergehen können in das eigene Wertesystem. Dies ist kein geringer Anspruch und externe Faktoren wie das soziale Umfeld, die eigene Lernbiografie und Zugang zu Natur (um nur einige zu nennen) können das Gelingen dieser Angebote fördern oder schwächen. Auch die Faktoren Zeit und Wiederholung sind zu beachten: Es steht die Frage im Raum, was eine sinnvolle Dauer eines IGT/BNE-Projektes ist, um bestmögliche Resultate zu erzielen.

Abschließend sei gesagt, dass die Verbindung von IGT und BNE das Potenzial hat, Erfahrungen von Staunen und Ehrfurcht im Naturkontext zu ermöglichen und somit ihren Beitrag leisten kann zu einem achtsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Mensch und Natur.

7. Zusammenfassung/Summary

Zusammenfassung: Integrative Gartentherapie und Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung - Ein IGT/BNE-Angebot für Kinder im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft

Die vorliegende Arbeit verbindet Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit der Integrativen Gartentherapie (IGT) und zeigt auf, wie die Verbindung beider Ansätze eine Vertiefung und Erweiterung der BNE bewirken kann. Eine Konzeption von IGT/BNE-Einheiten für Kinder (6-10 Jahre) im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft rundet diese Arbeit ab. Die Konzepte der multiplen Entfremdung, Ökophilie und Ökosophie sowie Integrative Kulturarbeit werden besonders hervorgehoben.

Schlüsselwörter: Bildung für nachhaltige Entwicklung, Integrative Gartentherapie, Multiple Entfremdung, Ökosophie, Kinder, Bildung

Summary: Integrative Garden Therapy and Promoting Education for Sustainable Development - An IGT/ESD Program for Children as Part of a Community-Supported Agriculture Initiative

This paper combines Education for Sustainable Development (ESD) with Integrative Garden Therapy (IGT) and shows how combining both approaches can deepen and broaden ESD. A concept for IGT/ESD units for children (aged 6–10) within the framework of community-supported agriculture rounds off this work. The concepts of multiple alienation, ecophilia and ecosophy, as well as integrative cultural work, are particularly emphasised.

Keywords: Education for sustainable development, integrative garden therapy, multiple alienation, ecosophy, children, education

8. Literaturverzeichnis

Apfalter, I./Stefan, R./Höfner, C. (2023): Grundbegriffe der Integrativen Therapie: ein Nachschlagewerk, 2., korrigierte Auflage, (Band 6117), Wien: UTB.

Blochwitz, J. (2023): Staunen, Ehrfurcht und Faszination Eine Inhaltsanalyse über Awe-Erlebnisse, ihre Auswirkungen auf das Leben und Zusammenhänge mit Weisheit, in: <https://netlibrary.aau.at/obvuklhs/download/pdf/9005956>; 14.2.2026.

BMBFSFJ (2026a): Non-formale, informelle Bildung - BNE-Portal Kampagne, BNE-Portal - Informelle Bildung, in: <https://www.bne->

- [portal.de/bne/de/einstieg/bildungsbereiche/non-formale-informelle-bildung/non-formale-informelle-bildung.html](https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/bildungsbereiche/non-formale-informelle-bildung/non-formale-informelle-bildung.html); 8.2.2026.
- BMBFSFJ (2026b):** Schule - BNE-Portal Kampagne, BNE-Portal - Schule, in: <https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/bildungsbereiche/schule/schule.html>; 8.2.2026.
- BMBFSFJ (2026c):** Was ist BNE? - BNE-Portal Kampagne, BNE-Portal - BNE-Portal Kampagne, in: https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/was-ist-bne/was-ist-bne_node.html; 7.2.2026.
- Brodowski, M. (2009):** Kompetenzerwerb durch informelles-kooperativ/kollektives Lernen-Aspekte zum Zusammenhang beider Lernformen im Rahmen der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung, in: *Brodowski, M./Devers-Kanoglu, U./Overwien, B./Rohs, M./Salinger, S./Walser, M.* (Hrsg.): *Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Beiträge aus Theorie und Praxis*, Opladen Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 62-72.
- Bundesumweltministerium (2026a):** 17 Nachhaltigkeitsziele – SDGs, Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit- 17 Nachhaltigkeitsziele, in: <https://www.bundesumweltministerium.de/WS5613>; 8.2.2026.
- Bundesumweltministerium (2026b):** Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit-Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, in: <https://www.bundesumweltministerium.de/WS893>; 8.2.2026.
- Bundeszentrale für politische Bildung, Kühnert (2019):** Bildung für nachhaltige Entwicklung – eine Einführung | Digitale Bildung und Nachhaltigkeit, bpb.de, in: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/296913/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-eine-einfuehrung/>; 8.2.2026.
- Cerea, M. (2025):** Surrounded by Green, in: *Müller, Lotti/Orth, Ilse* (Hrsg.): *Integrative Therapie heute*, Bielefeld: Aisthesis Verlag, 456-472.
- Eulenberger, J. (2024):** Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot?, in: https://www.bne-fachstelle.de/sites/default/files/2024-09/4_Was%20charakterisiert%20ein%20BNE-Bildungsangebot_JEulenberger.pdf; 14.02.2026.
- FABINEK (2026):** Fachstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen (FABINEK) | BNE Fachstelle, Fachstelle Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kommunen, in: <https://www.bne-fachstelle.de/de>; 8.2.2026.
- Forum Umweltbildung (Hrsg.) (2015):** BNE Reloaded: Boden: gefährdete Ressource - Naturerfahrung mit Smartphone? - Biodiversität vorwärts denken! - Startschuss: UN-Weltaktionsprogramm - Ideale Partner: Citizen Science & BNE, Mai 2015.

(Bildung für nachhaltige Entwicklung Jahrbuch, Band 2015), Wien: Forum Umweltbildung im Umweltdachverband.

Grauer, C. (2025): Kurzfassung des KMK/BMZ- Orientierungsrahmens Globale Entwicklung für die gymnasiale Oberstufe, in: https://www.engagement-global.de/files/2_Media/Publikationen/Globale_Entwicklung_Schule/2025_Kurzfassung_OR_Oberstufe.pdf; 14.02.2026.

Haan, G. del/Harenberg, D. (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Gutachten zum Programm (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Band Heft 72), Bonn: BLK.

Hollah, L. (2020): „Künstlerische Methoden und Medien als Erweiterung der Integrativen Garten- und Landschaftstherapie“, *Grüne Texte* 09/2020, <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/08-2020-hollah-l-kuenstlerische-methoden-und-medien-als-erweiterung-der-integrativen-garten-und-landschaftstherapie/#>, 26.02.2026.

Klein, C. (2017): Der Integrative Ansatz der Humantherapie Konzept und Praxis einer „Integrativen Tier- und Pferdegestützten Therapie“, in: POLYLOGE Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ 08 / 2017, in: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_klein-integrative-ansatz-humantherapie-praxis-tier-und-pferdegestuetzte-theapie-polyloge-08-2017.pdf; 10.2.2026.

Mancuso, S. (2017): Aus Liebe zu den Pflanzen: Geschichten von Entdeckern, die die Welt veränderten, München: Kunstmann.

Michelsen, G. (2013): Außerschulische Bildung für nachhaltige Entwicklung: Methoden, Praxis, Perspektiven, Berlin: DBU.

Neuberger, K. (2019): Ansätze zu einer Integrativen Gartentherapie, in: *Petzold, H./Ellerbrock, B./Hömborg, R.* (Hrsg.): Grundlagen - Garten- und Landschaftstherapie, Bielefeld: Aisthesis-Verlag, 449-508.

Orth, I. (2025): Freude am Schöpferischen, gelebte Ko-kreativität. Integrative Überlegungen zu Lebenskunst, Lebensgestaltung und Oikeiosis. In: *Müller, L., Orth, I.* (2025): Integrative Therapie heute. Vielfalt und Zukunftsorientierung. Beiträge zum „neuen Integrationsparadigma“ in der Psychotherapie. Für Hilarion G. Petzold. Bielefeld: Aisthesis Verlag. S. 703-738.

Orth, I., Petzold, H. G. (2021a): NatureArts und ForestArt Therapy. GREEN CARE 2/2021 und Grüne Texte 12/2021 <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/20-2021-orth-i-petzold-h-g-2021-nature-arts-forest-art-natur-heilend-erleben-und-gestalten/> 27.2.2026.

Petzold, H. G. (1994c): Metapraxis: Die „Ursachen hinter den Ursachen“ oder das „doppelte Warum“ Skizzen zum Konzept „multipler Entfremdung“ und einer

- „anthropologischen Krankheitslehre“ gegen eine individualisierende Psychotherapie, in: Textarchiv H. G. Petzold et al., in: <http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>; 14.2.2026.
- Petzold, H. G.* (1997p/2007a): Das Ressourcenkonzept in der sozialinterventiven Praxeologie und Systemberatung. *Integrative Therapie* 4 (1997) 435-471 und in: *Petzold, H. G.* (1998a/2007a): *Integrative Supervision*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 353-394. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1997p-das-ressourcenkonzept-in-der-sozialinterventiven-praxeologie-und-system.html>, 27.02.2026
- Petzold, H. G.* (2014f): Zweifel II - Impulse zum Thema Zweifel und Zweifeln, in: POLYLOGE Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ 03/2014, in: <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/03-2014-petzold-h-g-2014f-zweifel-ii-impulse-zum-thema-zweifel-und-zweifeln/>, 14.2.2026.
- Petzold, H. G.* (2019d/2020c): Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* 14/2019 <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-2020coikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-gruene-texte-14-2019.pdf>; Ohne Vorspann: POLYLOGE 5/2020, <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosisselbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf>, 27.2.2026.
- Petzold, H. G.* (2020f): Der „INTEGRATIVE ANSATZ“ des „Selbst- und Weltverstehens“ (Oikeiosis) – Weltkomplexität offen halten: ein nicht-reduktionistischer, transversaler Blick für Menschenarbeiter, in: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2020, in: <http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>, 14.2.2026.
- Petzold, H. G.* (2022o): Das „Summen des Lebens“ am Rande ökologischer Desaster: mutiges Eintreten für das Lebendige – Heilsames Nature Embodiment, Arbeit mit Honigbienen in tiergestützter Integrativer Therapie POLYLOGE 17/2022. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022o-summen-des-lebens-nature-embodiment-heilsame-arbeit-honigbienen-gruene-texte-17-2022.pdf>. 27.2.2026.
- Petzold, H. G./Hömborg, R./Ellerbrock, B.* (2019): Die „Neuen Naturtherapien“: Formen, Konzepte, Perspektiven – eine Übersicht, in: *Petzold, H. G./Ellerbrock, B./Hömborg, R.* (Hrsg.): *Grundlagen - Garten- und Landschaftstherapie*, Bielefeld: Aisthesis-Verlag, 31-70.
- Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J.* (1972/2019): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektconcept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>, 27.2.2026.

- Sieper, J., Petzold, H.G.* (1993c/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: Petzold, H.G., Sieper, J.(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370.
<http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>, 27.2.2026.
- Sieper, J., Petzold, H.G.* (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in Leitner, A. (2003): Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251. 27.2.2026.
- Stoltenberg, U.* (2009): Mensch und Wald: Theorie und Praxis einer Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Themenfeldes Wald, 1. Aufl., München: oekom.
- Strüber, K./Reinartz, A./Scholl, S./Wähning, Petra* (2025): Handbuch Solidarische Landwirtschaft: Solawis erfolgreich gründen & gestalten, Universität Siegen/Universität Oldenburg, in: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/fileadmin/media/solidarische-landwirtschaft.org/Solawis-aufbauen/Handbuch/Handbuch-Solidarische-Landwirtschaft-v2.1.pdf>; 14.2.2026.
- UNESCO* (2026a): Bildung und die SDGs, Deutsche UNESCO-Kommission- Bildung und die SDGs, in: <https://www.unesco.de/themen/bildung/globale-bildungsagenda/bildung-und-die-sdgs/>; 8.2.2026.
- UNESCO* (2026b): Deutsche UNESCO-Kommission, in: <https://www.unesco.de/bne> 8.2.2026.
- Welsch, W.* (2015): Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. 2. Aufl. Weilerswist: